

**PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren
im Ausland**

Newsletter 1 / 2020

herausgegeben

von Helga Druxes und Hubert Dammer

**PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren
im Ausland**

Newsletter 1/2020

herausgegeben

von Helga Druxes und Hubert Dammer

Impressum, Nachweise

© 2020, überarbeitete Fassung für diese Ausgabe: PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland.
Die Texte wurden, soweit nicht anders vermerkt, von den jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt.

Satz & Layout: Hubert Dammer

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5
Neue Mitglieder	7
Elisabeth Krimmer	7
Katja Garloff	8
Auszeichnungen	9
Freya Klier – Karl-Wilhelm-Fricke-Preis 2020	9
Guy Stern – Ehrendoktorwürde der Universität Hildesheim	9
Utz Rachowski – Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur	9
Geertje Suhr – Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis 2020	10
Ruth Weiss – Ehrenpräsidentin PEN Zentrum	10
Writers in Prison	11
Aktivitäten im 1. Halbjahr 2020	11
Hinweise auf Veranstaltungen	13
Verleihung des OVID-Preises an WOLF BIERMANN	13
Aus den Tätigkeiten unserer Mitglieder	15
Freya Klier und Renate Ahrens im Centre Bagatelle	15
Gabriel Berger	15
PEN Decamerone – Zukunftsentwürfe	16
Rede Freya Kliers zur Verleihung des Karl-Wilhelm-Fricke-Preises 2020	17
Publikationen	21
Gabriel Berger	21
Helga Druxes	21
Peter Finkelgruen	22
Gisela Holfter	24
Jana Jürß	25
Freya Klier	25
Frederick A. Lubich	26
Thomas Poeschel	26
Peter Rosenthal	27
Deborah Vietor-Engländer	29

Mitgliederlisten (Stand 1.1.2020)	30
Ehrenmitglieder	30
Neue Mitglieder 2019, 2020	30
Mitglieder	30
Vorstand (Stand Juni 2020)	32
Geschäftsführer	32

Vorwort

Liebe Mitglieder,

Ich grüße Sie alle in dieser besorgniserregenden Zeit und wünsche uns, daß wir den Virus gesund überstehen.

Wir freuen uns sehr, Ruth Weiss als unsere neue Ehrenpräsidentin zu begrüßen. Sie engagierte sich lange in Südafrika gegen Apartheid, Antisemitismus und Frauenfeindlichkeit. Als Journalistin und Autorin arbeitete sie außerdem in England, der Bundesrepublik, und lebt heute in Dänemark. Auch in der heutigen Zeit macht Ruth Weiss Arbeit in Schulen sowie andere Öffentlichkeitsarbeit, um gerade junge Menschen über Rassismus aufzuklären. Sie schrieb mir: „Gerade die junge Generation ist gefordert, die Sünden der Väter zu verbessern.“ Eine detaillierte Beschreibung ihres Lebens und Werks finden Sie unter der Rubrik 'Ehrungen' im Newsletter.

Wieder haben unsere Kolleginnen und Kollegen hochinteressante Memoiren und andere Texte veröffentlicht. Bitte lesen Sie selbst!



Ihre

Helga

Neue Mitglieder

Wir konnten im Jahr 2020 nunmehr insgesamt drei neue Mitglieder in unserem Zentrum begrüßen:

- * Naomi Lubrich (in 3/2019 bereits vorgestellt, eingetreten 2020,)
- * Elisabeth Krimmer
- * Katja Garloff

Nunmehr begrüßen wir:

Elisabeth Krimmer



Professor Krimmer beschäftigt sich hauptsächlich mit der Kultur und Repräsentation des Krieges in der deutschen Literatur vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, hat aber weitreichende Sekundär-pro-jekte, einschließlich Gender Studies und Film.

Ihre Bibliographie enthält 8 Bücher und zahlreiche Artikel. Professor Krimmer erhielt 2007 ein Humboldt-Stipendium und 2014 ein nationales Stipendium der Geisteswissenschaften.

Professor Krimmers erstes Buch *In the Company of Men: Cross-Dressed Women around 1800* (Wayne State Univ. Press, 2004) analysiert Konstruktionen von Geschlecht, Körper und Identität in der deutschen Literatur und Kultur um 1800. Ihr zweites Buch, *The Representation of War in German Literature from 1800 to the Present* (Cambridge Univ. Press, 2010) untersucht die ästhetischen, theoretischen und historischen Herausforderungen, denen sich Kriegsschreiber gegenübersehen.

Zuletzt war Professor Krimmer Mitherausgeber eines Bandes über Kriegsführung in der Literatur und Kultur des 18. Jahrhunderts. Sie hat auch zwei Bücher über Hollywood-Filme mit dem Titel *Hollywood Divas, Indie Queens and TV Heroines: Contemporary Screen Images of Women* (Rowman & Littlefield, 2004) und *Hollywood Masculinities: Gender, Genre, and Politics* (Palgrave Macmillan, 2011). Derzeit arbeitet sie an einem Buch über deutsche Frauen und Krieg.

Die Artikel von Professor Krimmer wurden unter anderem in *PMLA*, *The German Quarterly*, *Seminar*, *German Life*, and *Letters and Eighteenth-Century Studies* veröffentlicht. Ihr Artikel über Kastraten in der deutschen Literatur und Kultur um 1800 wurde mit dem Aufsatzpreis der Goethe Society of North America ausgezeichnet, und ihr Artikel über Kriegsführung und Geschlecht in Kleists *Hermannsschlacht* and *Penthesilea* erhielt den Max-Kade-Aufsatzpreis für den besten Artikel in *The German Quarterly*. Sie erhielt auch einen CHOICE Outstanding Academic Title Award für *Contemporary Hollywood Masculinities*.

Professor Krimmer unterrichtet eine breite Palette von Kursen, darunter Vorlesungen zur Geschichte der Hexenverfolgung und zu Märchen, Grundseminare zu deutschen Frauen und Film, Deutschem Drama und Wirtschaftsdeutsch sowie Graduiertenkurse zum Roman Bildung, Kleist, Goethe und Romantik. Sie hat auch einen Kurs über „Körpertheorie“ in Frauenstudien und kritischer Theorie unterrichtet. Bevor sie nach Davis kam, unterrichtete sie am Mount Holyoke College, der Georgetown University, der University of Missouri und dem Amherst College.

[mehr](#)

Katja Garloff

Katja Garloff wurde 1965 in Elmshorn, Schleswig-Holstein, geboren. 1991 schloss sie ihr Studium der Germanistik, Geschichte und Sinologie an der Universität Hamburg mit dem Magister ab. Von 1992 bis 1997 promovierte sie im Fach German Studies an der University of Chicago. Seit 1997 lehrt sie als *Professor of German and Humanities* am Reed College in Portland, Oregon. Sie war u.a. als Gastprofessorin an der Harvard University tätig. Zur Zeit ist sie Vizepräsidentin der North American Heine Society, sowie im Redaktionsbeirat der Zeitschriften *Nexus: Essays in German Jewish Studies* und *Leo Baeck Institute Year Book*.



Ihre Forschungsinteressen umfassen deutschjüdische Kultur von der Aufklärung bis zur Gegenwart sowie deutsche Gegenwartsliteratur. Ihre Forschung wurde von Stipendien der Woodrow Wilson Foundation, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und des American Council of Learned Societies gefördert.

Buchveröffentlichungen:

Words from Abroad: Trauma and Displacement in Postwar German Jewish Writers (Wayne State University Press, 2005);

Mixed Feelings: Tropes of Love in German Jewish Culture (Cornell University Press, 2016);

German Jewish Literature after 1990 (co-edited with Agnes Mueller, Camden House, 2018).

Zahlreiche Artikel zu deutschsprachigen Autorinnen, z.B. zu Gotthold Ephraim Lessing, Franz Kafka, Robert Walser, Joseph Roth, Peter Weiss, Paul Celan, Theodor Adorno, Hannah Arendt, W.G. Sebald, Barbara Honigmann und Benjamin Stein.

Katja Garloff arbeitet zur Zeit an einem neuen Buch, das den vorläufigen Titel *Making German Jewish Literature New: Essays on Contemporary Authors* trägt.

[Curriculum Vitae Katja Garloff](#)

Auszeichnungen

Freya Klier – Karl-Wilhelm-Fricke-Preis 2020

Der [Karl-Wilhelm-Fricke-Preis](#) soll die kritische Auseinandersetzung mit den kommunistischen Diktaturen fördern, den antitotalitären Konsens in der Gesellschaft stärken sowie die Demokratie und die innere Einheit Deutschlands festigen. Mit dem von Dr. Burkhard Veigel gestifteten Preis werde Einzelprojekte, Persönlichkeiten und Initiativen ausgezeichnet, die mit ihrer Arbeit das Bewusstsein für Freiheit, Demokratie und Zivilcourage stärken.

Der Karl-Wilhelm-Fricke-Preis 2020 geht an die Autorin, Regisseurin und Filmemacherin Freya Klier. „In gleich mehreren Preis-Vorschlägen wurde die Auseinandersetzung von Freya Klier sowohl mit der kommunistischen als auch der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland hervorgehoben. Sie ist im 30. Jahr der deutschen Einheit eine würdige Preisträgerin“,

sagte die Vorsitzende der Jury, Marianne Birthler. Seitdem Klier 1988 wegen ihres Engagements in der Oppositionsbewegung der DDR gegen ihren Willen ausreisen musste, setzt sie sich in ihren Werken sowie mit zahlreichen Bildungsveranstaltungen erfolgreich für die Aufklärung über das Leben in der Diktatur und die Wertschätzung der Demokratie ein.

Mitglieder der Jury sind:

- Horst Köhler, Bundespräsident a. D.;
- Marianne Birthler, ehemalige Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen (Vorsitzende);
- Dr. Anna Kaminsky, Geschäftsführerin Bundesstiftung Aufarbeitung;
- Prof. Dr. Irina Scherbakowa, Memorial Moskau;
- Marko Martin, Schriftsteller;
- Dr. Burkhard Veigel, Spender.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie die Preisverleihung [online \(live am 10. Juni\)](#) später auf [youtube](#) verfolgen würden

Guy Stern – Ehrendoktorwürde der Universität Hildesheim

Guy Stern bekam im März den Ehrendoktor der Universität Hildesheim zugesprochen. Die formelle Verleihung vor Ort findet statt, sobald sicheres Reisen wieder möglich ist. Seine Autobiografie *Invisible Ink* erscheint bei Wayne State University Press nach kurzer Verzögerung wegen technischer Schwierigkeiten im August 2020 [Hier](#) eine Vorabrezension.

Utz Rachowski – Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur

Am 13. September 2020 erhält Utz Rachowski für sein Buch *Die Lichter, die wir selbst entzünden. Essays. Reden. Porträts. Briefe aus dem Gefängnis* (2019) den "Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur." Preisträger der letzten drei Jahre waren SAID, Mo Asumang, Özlem Özgül Dündar.

Geertje Suhr – Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis 2020

Die Deutsch-Amerikanerin **Geertje Suhr** ist die neue Trägerin des Else Lasker-Schüler-Lyrikpreises 2020. Zur Begründung übernahm die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, Wuppertal, ein Zitat des deutschen Dichters Peter Rühmkorf:

Ihre „Gedichte sind wirklich und wahrhaftig gut. Was jeder Künstler, jede Künstlerin sich am heftigsten erwünscht, am herzlichsten herbeisehnt, einen eigenen Sound, sie hat ihn gefunden. Was man mit künstlerischen Aufwänden allein nie zuwege bringt, eine vielfach gebrochene Stimme in die Fläche zu treiben, sie hat es erreicht. Dabei scheint mir, was sie schreibt, so intellektuell wie beinah-noch unbeleckt, also unschuldig, also einfältig, also poetische Urwahrnehmung, ein ganz sonderbares Gemisch.“

Geboren wurde Frau Suhr 1943 in Prag. Ihr leiblicher Vater, SS-Obersturmbannführer, angeklagt wegen Kriegsverbrechen, hat sich 1946 in der U-Haft das Leben genommen.

Sie studierte Germanistik, Romanistik, Geschichte und Psychologie in Deutschland und der Schweiz und ließ sich nach ihrer Heirat 1971 in Chicago nieder. Dort wurde sie 1980 mit einer Arbeit über *Die Wandlungen des Frauenbildes in der Lyrik Heinrich Heines* promoviert. Ab 1965 entstanden Texte wie *Die Marschallin* und *Teufelsaustreibung*.

Seit den späten 1980er Jahren veröffentlicht Geertje Suhr Lyrik und Prosa.

Ihr jüngster Lyrikband erschien 2018 unter dem Titel *Immer rein ins Herz mit der Feder* bei Grupello, Düsseldorf.

Ruth Weiss – Ehrenpräsidentin PEN Zentrum

Hierzu wird es eine Sonderausgabe geben

Wir gratulieren herzlichst!

Writers in Prison

Aktivitäten im 1. Halbjahr 2020

„Die Writers-in-Prison“ - Gruppe hatte über das Jahr 2019 Bestand, wenn auch die Beteiligung unterschiedlich ausfiel.

Im internationalen PEN wurde jedoch beschlossen, die so wichtigen RAN- Aktivitäten weitgehend einzustellen, aus Mangel an Beteiligung. Die Leitung macht das einmalig und informiert die weltweiten Gruppen darüber. Nun ja...

Auf jeden Fall nahm die Beteiligung bei den Seasons Greetings am Jahresende erfreulich zu, die Fülle hat richtig Spaß gemacht!

Wer eine Nachricht von seiner/seinem Gefangenen erhält, bitte an Aurelia und mich weiterleiten...

Herzliche Grüße und viel Erfolg für das Jahr 2020-
Freya

Freya Klier, WiP-Verantwortliche

Axel Reitel

schickte uns diese Informationen über die **Mahnwache für Raif Badawi** am 31. Januar 2020 von 14 bis 15 Uhr vor der Botschaft Saudi-Arabiens in der Berliner Tiergartenstraße 33/34:



Mitte Januar 2020 traf eine Anfrage aus Wien von der Politologin Nina H. Scholz (früher Jena) ein, die viele kritische Schriften zum Islam publiziert hat, ob sich das PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren an dem geplanten „Aktionstag 31. Januar“ für den verhafteten saudischen Blogger Raif

Badawi (seit beinahe 8 Jahren im Gefängnis), seinen ebenfalls inhaftierten Anwalt Waleed Abu Al-Khair (seit über 5 Jahren im Gefängnis), Samar Badawi (die Schwester Raif Badawis, seit 2 Jahren in Haft) beteiligen würde.

Raif Badawi und Waleed Abu Al Khair befinden sich seit etwa zwei Monaten im Hungerstreik, weil sie in Einzelhaft verlegt und ihnen die ohnehin wenigen Bücher und andere Habseligkeiten weggenommen worden waren - der traurige Höhepunkt jahrelanger Schikanen.

Am 25. Januar wurden beide in ein Krankenhaus (King Fahd Hospital) eingeliefert. Seither sind sämtliche Kontakte abgebrochen, es besteht große Sorge um ihren Gesundheitszustand. Der ehemalige kanadische Justizminister und heutige Chair des Raoul Wallenberg Centre for Human Rights, Irwin Cotler, hat die UN in einer dringenden Note gebeten, für die saudischen Gefangenen aktiv zu werden. Cotler hat als kanadischer Anwalt von Raif Badawi in all den Jahren weder Besuchserlaubnis noch Gesprächserlaubnis von den saudischen Behörden erhalten.

Am 31. Januar fanden Kundgebungen vor den saudischen Botschaften in Wien, Berlin, Madrid, London, in den Stadtzentren von Montreal, Tübingen, Bern und Sherbrooke/Kanada statt, wo Raif Badawis Frau und die drei Kinder politisches Asyl erhalten haben. Amnesty Switzerland, Amnesty International, die Grünen Österreich, Frei Denker Schweiz, Stop Extremism (EU) unterstützten den Aktionstag.

Für unsere Gruppe übernahm Marko Martin die Presseerklärung, Axel Reitel kümmerte sich um die Gestaltung und Herstellung eines Banners und von Plakaten und warb auf Facebook und Twitter für die Mahnwache, Doris Liebermann und Freya Klier übernahmen organisatorische Arbeiten.

An der Mahnwache nahmen insgesamt 12 Leute teil, auch Passanten und ein Schauspieler, der davon im Radio gehört hatte, schlossen sich an.

Die saudischen Botschaftsangehörigen reagierten umgehend: sie fotografierten die Teilnehmer und riefen die Polizei, die schwer bewaffnet mit zwei Mannschaftswagen anrückte. Die Polizisten wiesen darauf hin, dass auch Mahnwachen anmeldepflichtig seien.

Die Verhandlungen darüber, ob die Mahnwache angemeldet war oder nicht, zogen sich so in die Länge, dass darüber die eine Stunde Mahnwache verging.

Ein Polizist äußerte sich sogar lobend: die Teilnehmer der Mahnwache seien freundlicher als Pegida-Leute oder Linksextreme

Zum Schluss waren wir alle froh, an dieser Mahnwache teilgenommen zu haben. Dass sie wichtig war, bewiesen die prompten Reaktionen der saudischen Botschaft.

Bitte beachten Sie auch die folgende links:

1. Bei der Bundeszentrale für Politische Bildung ist für nur 1,50 EUR [Raif Badawis Buch](#) „1000 Peitschenhiebe“ zu beziehen (Hrsg. Constantin Schreiber):
2. [Artikel über den Aufruf](#) von Irwin Cotler, Raif Badawis kanadischem Anwalt:
3. [Deutschlandfunk](#) Kultur, Bericht am Vorabend der Mahnwache, angeregt durch die Presseerklärung von Marko Martin:
4. [Bericht der DW](#), der die aktuelle Situation Raif Badawis zusammenfasst:

Fotos: Doris Liebermann (1), Dominique Brunke (1), Hans Mayer (2)

Hinweise auf Veranstaltungen

Verleihung des OVID-Preises an WOLF BIERMANN



Titelzeichnung: Lea Frei

Wolf Biermann, geboren 1936 in Hamburg. Der Vater, Kommunist und Jude, wurde 1943 in Auschwitz ermordet. 1953 übersiedelte Biermann in die DDR.

Erste Lieder und Gedichte seit 1960.

Seit November 1965 totales Auftritts- und Publikationsverbot. Wolf Biermann wurde der radikalste Kritiker gegen die Parteidiktatur der DDR. Veröffentlichungen in Westdeutschland.

1976 wurde Wolf Biermann – gegen alle Rechtsnormen – ausgebürgert. Die Ausbürgerung löste eine ungeahnt große Protestbewegung in Ost und West aus. Er kehrte nach Hamburg zurück.

Wolf Biermann wurde mit allen großen deutschen Literaturpreisen ausgezeichnet. Seine Gedichtbände sind unter den meistverkauften der deutschen Nachkriegsliteratur. Er gibt Konzerte in vielen Ländern der Welt und ist bekannt für seine scharfzüngigen Essays, mit denen er sich provokant in die Tagespolitik einmischt. Wolf Biermanns Werke wurden in vielen europäischen Sprachen publiziert, zudem in den USA, Süd-Korea, Japan und Israel.

Vor zweitausend Jahren starb der römische Dichter Ovid in der Verbannung am Schwarzen Meer. Mit seinen Metamorphosen, den Büchern der Verwandlungen, hat er ein Werk geschaffen, das bis heute für Literatur und Kunst bedeutsam ist.



Zweitausend Jahre später stiftete das PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland (vormals Deutscher PEN-Club im Exil) den OVID-Preis.

Das PEN Zentrum verleiht im Jahr 2020 den OVID-Preis für sein Lebenswerk an den Liedermacher und Lyriker [Wolf Biermann](#).

Seit 1953 in der DDR, erhielt der systemkritische Künstler 1965 dort ein Auftrittsverbot und wurde 1976 ausgebürgert. Die Erfahrung des Exils gehört zu den Kernthemen seines sprachgewaltigen literarischen Schaffens, und er hat es verstanden, das Schicksal der Vertreibung für Generationen in einzigartiger Weise in Worte zu fassen.

Die Laudatio hält unser Mitglied, der Historiker Ilko-Sascha Kowalczyk.

Verleihung des OVID-Preises an Wolf Biermann
sollte am Dienstag, dem 24. März 2020, um 19 Uhr stattfinden.

Aus gegebenem Anlass – Infektionsschutz – musste leider die Veranstaltung auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Eine Veranstaltung des Deutschen Exilarchivs 1933–1945
der Deutschen Nationalbibliothek
in Kooperation mit dem PEN Zentrum
deutschsprachiger Autoren im Ausland.

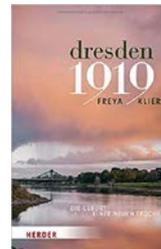
[mehr](#)

Aus den Tätigkeiten unserer Mitglieder

Freya Klier und Renate Ahrens im Centre Bagatelle

Wie bereits im letzten Newsletter erwähnt, ist in Berlin eine attraktive Örtlichkeit gefunden worden, nämlich das Kulturhaus [Centre Bagatelle](#).

Dort konnten - noch rechtzeitig vor jeder Lockdown-Maßnahme - unter großer Beteiligung und angeregter Diskussion sowohl Freya Klier mit *Dresden 1919 – Die Geburt einer neuen Epoche*



als auch

Renate Ahrens aus ihrem letzten Buch *Der andere Himmel* lesen, moderiert von Hubert Dammer, umrahmt von einer musikalischen Attraktion.

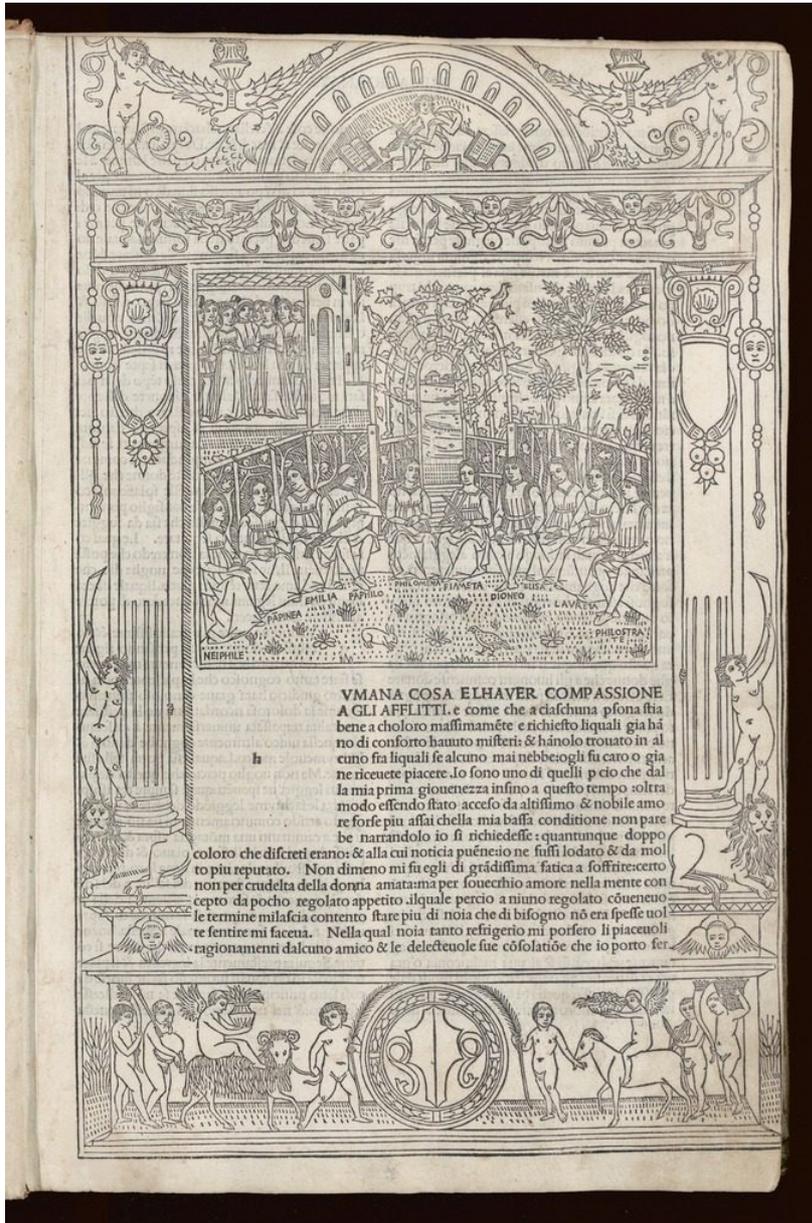
Gabriel Berger

Gabriel Berger plant eine Tagung 2021 in Breslau. Einzelheiten werden folgen. Bei Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich doch bitte an ihn.

PEN Decamerone – Zukunftsentwürfe

So wie die Erzählerinnen und Erzähler in Boccaccio Decamerone haben die Mitglieder unseres Zentrums Geschichten und Texte verfasst, die unterhalten, erheitern, die Zeit der Isolation verkürzen und auf eine Zukunft weisen sollen, in Anlehnung an Panfilo, König des letzten Tages:

„... dass der Verstand der Sterblichen nicht allein darin besteht, die vergangenen Dinge im Gedächtnis zu haben, oder die gegenwärtigen genau zu kennen, sondern auch durch Kenntnis dieser beiden die Zukunft vorherzusehen ...“



Geschichten/Texte zur Zukunft – Was bleibt, was kommt, was wird ?

Post-Coronare Visionen/Entwürfe (chronologisch nach Eingang, letzte oben) von:

- [Elisabeth Krimmer](#)
- [Christina Viragh](#)
- [Peter Wortsman](#)
- [Irmgard Hunt](#)
- [Peter Rosenthal](#)
- [Peter Arnds](#)
- [Susanna Piontek](#)
- [Frederick A. Lubich](#)
- [Guy Stern](#)
- [Irène Bourquin](#)
- [Helga Druxes](#)
- [Gabrielle Alioth](#)
- [Reinhard Address](#)
- [Renate Ahrens](#)
- [Albrecht Classen](#)

Rede Freya Kliers zur Verleihung des Karl-Wilhelm-Fricke-Preises 2020

Freya Klier - 10. Juni 2020

Liebe Online-Gäste,

als ich erfuhr, dass ich dieses Jahr den Karl-Wilhelm-Fricke-Preis erhalte, war die Freude sehr groß - nicht nur, weil es plötzlich so war, als habe Frau Holle meine jahrelange Arbeit mit Schülern, meine Lesungen und Filme belohnt, die in diesem Frühjahr wie die Domino-Steine kippten. Genauso stolz machte mich der Name Karl Wilhelm Fricke - ein so starker Mensch, der weitaus bekannter sein müsste. In den 90-ern und den Nuller-Jahren war ich oft bei ihm im Deutschlandfunk-Studio, am 6. Januar 1997 bekam ich bei ihm zuhause in Köln sein Buch „Akteneinsicht“ geschenkt. Als Widmung schrieb er mir: „Für Freya Klier- in solidarischer Verbundenheit!

Karl Wilhelm Fricke“

Ich habe so viel von ihm gelernt, und das hat Gründe:

I.

1946 wird sein Vater in den Waldheimer Prozessen von 1946 zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, er stirbt zwei Jahre später in der Haft. Der Sohn Karl Wilhelm äußert sich negativ zum SED-Regime, wird denunziert und im Februar 1949 schließlich selbst verhaftet. Es gelingt ihm zu fliehen, er gelangt durch die noch wenig bewachte innerdeutsche Grenze in den Westen. Damit wäre er gerettet gewesen. Doch er hat eine Mission: Die sowjetisch beherrschte Diktatur anzuklagen, die sich dreist - noch bevor die Westmächte so richtig aufgewacht sind - Deutsche Demokratische Republik nennt.

Von diesen drei Worten stimme nur ´deutsch´, teilte ich später meinem Stasi-Vernehmer in Hohenschönhausen zornig mit. Mit der Sprache fängt es an - auch dieses Denken teilte ich mit Karl Wilhelm Fricke. Wie lebt es sich in einem Staat, in dem in wesentlichen Dingen nie die Wahrheit gesagt wird? Wie lebt es sich als Opfer, wie als Profiteur eines solchen Systems?

Für's 1. Programm drehte ich mit dem WDR in Köln 1997 einen Film über Robert Bialek. Denn genau wie Karl Wilhelm Fricke wurde der berühmte Sozialdemokrat Bialek vom Stasi-Apparat 1955 betäubt und aus Westberlin in den Osten verschleppt. Robert Bialek ist bis heute spurlos verschwunden, über ihn gibt es nur Legenden. Und weil Karl Wilhelm Fricke selbst dieses Kidnapping 1955 ertragen musste, habe ich mich persönlich an ihn gewandt. Er hat mir in Köln geschildert, wie solch eine Menschenfalle aufgebaut wurde...die Zeit der 50-er Jahre, die so etwas möglich machte... das Gefühl eines Menschen, dem im scheinbar freien Westberlin plötzlich schwindlig wird... und der im Ostberliner Staatssicherheitsgefängnis wieder aufwacht - dort, wo es kein Entrinnen mehr gab.

Karl Wilhelm Fricke wird 15 Monate lang in Hohenschönhausen verhört, vegetiert die meiste Zeit davon in einer lichtlosen Einzelzelle. Dann verurteilt ihn das Oberste Gericht der DDR in einem Geheimprozess wegen „Kriegs- und Boykotttätze“ - auch das wieder eine typische Wortverfälschung der SED- zu 15 Jahren Zuchthaus, die später auf 4 Jahre verkürzt werden. Karl Wilhelm Fricke muss die Zeit im berühmten Zuchthaus Bautzen II verbüßen, in Einzelhaft.

1985 erteilte das Ministerium für Staatssicherheit Karl Wilhelm Fricke zumindest noch eine Einreisesperre, mit der Begründung: „Fricke fungiert beim Deutschlandfunk als Leiter der Ost-West-Redaktion. In seinen Beiträgen und Kommentaren verleumdet und entstellt er die politischen Verhältnisse in der DDR (Partei- und Staatsführung, Justiz und Strafvollzug). Seine Bücher über das MfS verfolgen das Ziel, das sozialistische Sicherheitsorgan der DDR international zu diskreditieren.“

Richtig, seine Bücher sind voller Substanz. Für mich war und ist er immer ein Maßstab. Hinzu kommt: Karl Wilhelm Fricke war stets leise, freundlich, klug. Und bewundernswert standhaft - eine Mischung, die noch immer äußerst selten ist.

II.

Am Tag vor meiner zweiten Verhaftung, am 24. Januar 1988, schreibt die Bezirksverwaltung der Staatssicherheit, Abt. XX, Verschiedenes zu meiner Biografie, darunter: „Eine Arbeit für die Schauspielschule

musste ihr 1985 ebenfalls entzogen werden, da sie einen negativen ideologischen Einfluß auf die Schauspielstudenten ausübte. Seitdem wurden ihr keine künstlerischen Aufträge mehr erteilt bzw. lehnte sie diese ab.“ Dazwischen liegt viel, was geschehen ist. „1982“, so im Auskunftsbericht der Bezirksverwaltung des MfS, „trat sie als Organisator eines Fahrradcorso im Rahmen der sogenannten staatlich unabhängigen Friedensbewegung in Erscheinung und verbreitete antisozialistische Theorien im sogenannten „Friedenskreis“ Pankow. Enge Kontakte entwickelte sie zu dem hinlänglich bekannten Pfarrer Eppelmann. (...) Die Klier hat Verbindungen zu bekannten Feinden im Operationsgebiet und unterstützt wesentlich die DDR-schädigende Vermarktung ihres Mannes Stephan Krawczyk als ´regimekritischen Künstler´ in westlichen Massenmedien...“

So geht das über viele Akten: Belauschtes, Notiertes, Abgeheftetes im OV „Sinus“ oder OV „Ventil“ ... und immer die Überlegung: Wie kann man solche Leute unschädlich machen. Doch was für ein Unterschied zu den 50-er Jahren...

30 Jahre liegt die DDR-Diktatur nun zurück. Und immer noch staune ich, wie ihre teils scharfen Vertreter jetzt von „unserer Demokratie, die verteidigt werden muss“ reden - genau diesen Satz haben sie vor 1989 benutzt, um ihre Diktatur zu erhalten - gegen die Demokratie. Die aber war im Norden, Süden und Westen Europas, auch in Westdeutschland - nicht aber in der DDR.

III.

Eine ganze Generation Ost wächst nun schon in Freiheit auf. Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hindert diese Jahrzehnte am Entschwinden. Doch wieviele junge Leute werden im Osten erreicht? Bröckelt es nicht schon in unserer Erlebnisgeneration?

Ein Ingenieur aus Dessau beklagte neulich, dass sich der Widerstand in der medialen Wahrnehmung inzwischen nur noch auf die Großstädte Leipzig, Berlin und Dresden beschränke. Dann erzählte er mir von der Friedens- und Freiheitsglocke Dessau. Von was bitte?

Ja, auch in Dessau sind es etwa 70 000 Menschen, die am 3. November 1989 die Straßen und Plätze der Stadt füllen. Am 3. Dezember 89 überlegen zuerst drei christliche Ingenieure, die sich zu einer „Initiativgruppe 6. Dezember“, erweitern, wie sie die friedliche Revolution voranbringen könnten. Die Grenzen sind nun zwar offen, doch gibt es noch immer die Vorherrschaft der SED auf allen Ebenen, gibt es allgegenwärtig die Staatssicherheit und die „Privatarmee“ der SED - die sogenannten „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“. Und so findet unter den 2100 Beschäftigten der Magnetbandfabrik Dessau eine erste demokratische Abstimmung statt, nach der mit überwältigender Mehrheit die Entfernung der SED, der Staatssicherheit und der Kampfgruppen aus dem Betrieb gefordert werden.

Gleichzeitig fordert die Initiativgruppe die Verschrottung sämtlicher Waffen der Dessauer Kampfgruppen. Das Ergebnis der Abstimmung wird der Modrow-Regierung mitgeteilt: Die Dessauer Polizei transportiert nun in einer Nacht- und Nebelaktion die in der Magnetbandfabrik lagernden Waffen von immerhin fünf Hundertschaften der Dessauer Kampfgruppen in das Polizeikreisamt Dessau - dort lagern bereits Waffen und Ausrüstung von sechs anderen Hundertschaften: Der Chef des Polizeikreisamtes hilft, die Waffen sicher einzulagern und einen Abtransport durch die Staatssicherheit zu verhindern...

Etwa 210 000 Männer waren in den Betriebskampfgruppen der DDR versammelt. Weiß auch nur ein Jugendlicher heute davon? Nach zähen Verhandlungen mit Vertretern der Modrow- Regierung werden die Waffen der insgesamt 11 Dessauer Hundertschaften der SED-Kampfgruppen durch Überrollen mit einem Panzer unbrauchbar gemacht. Das sind: 1.250 Kalaschnikows, 174 leichte Maschinengewehre, 87 Panzerbüchsen, 171 Pistolen...

Allmählich kommt ein Bild in meinen Kopf... etwa März 1990 zerlegen in vielen Stunden Freizeitarbeit die Mitglieder der „Initiativgruppe 6. Dezember“ + Mitarbeiter der Magnetbandfabrik sowie mithelfende Dessauer Bürger den Waffenschrott in seine Bestandteile Stahl, Holz, Plaste, Leder, Gurte... um beim Einschmelzen keine Probleme zu bekommen.

In einem deutsch-deutschen Kraftakt wird schließlich aus den eingeschmolzenen Waffen der SED eine Friedensglocke gegossen, die nun in Dessau hängt:

KEINE GEWALT steht groß auf ihr und weiter unten OHNE FREIHEIT KEIN FRIEDEN + OHNE FRIEDEN
KEINE FREIHEIT...

Kaum einer kennt diese Glocke außerhalb der Stadt. Eine Generation ist nachgewachsen, die - vor allem im Osten - fast keine Ahnung von der Friedlichen Revolution und deren Vielfalt hat. Wäre es da nicht sinnvoll, mit ihnen die Hintergründe und die tolle Mitarbeit der damals Beteiligten zu erforschen? Immerhin leben die noch.

Ein kleiner Online-Film für Schulen in Sachsen-Anhalt?
Das wäre doch was - und spannend ist die Geschichte allemal.

Mein Dank für die diesjährige Verleihung des Karl-Wilhelm-Fricke - Preises geht an die Jury der Bundesstiftung Aufarbeitung - an ihr Vertrauen, das sie in mich setzen. Mein Dank geht an den noblen Spender des Preises, Dr. Burkhard Veigel - an die Bundesstiftung Aufarbeitung ohnehin. Und an alle Menschen, die für mich gestimmt haben.

Ein Tanz miteinander verbietet sich in diesen Tagen - nicht aber meine große Freude!

Freya Klier

Publikationen

Gabriel Berger

hat ein neues Buch veröffentlicht:

Auf der Suche nach einer Heimat: Eine jüdische Familie im 20. Jahrhundert.

Er schreibt dazu:

Im Jahr 1908 zog mein Großvater Josef aus seinem heimatlichen Warschau nach Palästina. Nach gescheitertem Versuch als Unternehmer übersiedelte er mit seiner durch neuen Nachwuchs von Jahr zu Jahr größer werdenden Familie, mit fünf Kindern, nach Belgien. Als Diamantenhändler konnte er der kinderreichen Familie einen gehobenen Wohlstand sichern. Der erste Weltkrieg erzwang aber die Flucht der Familie mit acht Kindern nach Großbritannien. Obwohl sich Josef dort als Händler schnell etabliert hat, zog er es als Bewunderer Deutschlands vor, mit seiner dreizehnköpfigen Familie 1923 nach Berlin zu ziehen. Dort ereilte 1933 die Familie ein neuer Schicksalsschlag: die Machtergreifung der Nationalsozialisten. Die Familie mit inzwischen meist erwachsenen Kindern rettete sich in Frankreich, Belgien, Palästina, Großbritannien, den USA, Portugal und Südafrika. Alle überlebten die Zeit nationalsozialistischer Verfolgung.

Nach dem Krieg zerstreute sich die Familie auf die Staaten Israel, Belgien, USA, Mexiko, Österreich, die Bundesrepublik Deutschland, Südafrika, Ungarn, Polen und die DDR. Manchmal waren die Länderwechsel freiwillig, meist aber durch Flucht vor Kriegswirren und Verfolgung erzwungen. Zwei der elf Geschwister, darunter mein Vater, wählten die kommunistischen Staaten Osteuropas Polen, dann DDR, und Ungarn als ihre neue Heimat, wodurch die Familie einige Jahrzehnte lang durch den "Eisernen Vorhang" geteilt war.

Nach einem Jahr in politischer Haft wurde ich 1977 aus der DDR in die westliche Freiheit entlassen. Nun konnte ich durch die Welt reisen, die zahlreichen Verwandten kennenlernen und interviewen.

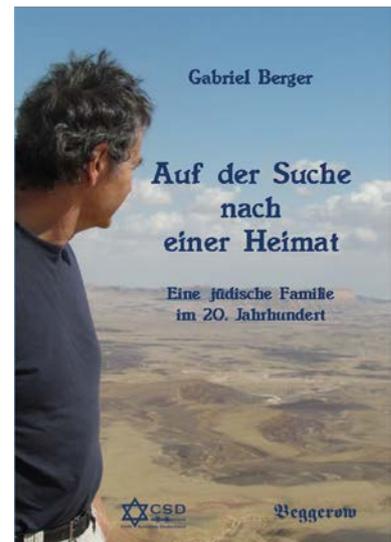
Verlag: Beggerow

Mit Unterstützung von Child Survivors Deutschland e.V.

Erschienen: Mai 2020

ISBN: 978-3-936103-77-9

(296 Seiten; 14,90 €)



Helga Druxes

hielt einen Vortrag bei der Modern Language Association zu: "‘Wir sind babylonisch’: Polyglot Diversity in Tomer Gardi’s *Broken German*."

Sie hat einen Beitrag "Die Berührungsgänge der Familie am Nebentisch," in: Freya Klier, ed. *Wir sind ein Volk! Oder?* (Freiburg: Herder, August 2020).

Im Frühjahr 2020 forschte sie als Herbert H. Lehman Resident Fellow am Oakley Center for Humanities and Social Sciences am Williams College.

Ihr augenblickliches Buchprojekt ist ein Band mit Patricia A. Simpson und Alexandar Mihailovic, *Plastic Economies: Contemporary Cinema and Fiction Confront Neoliberalism*, darin 3 Kapitel.

Sie veröffentlichte auch eine Buchrezension zu Kathleen Belew, *Bring the War Home: The White Power Movement and Paramilitary America* (Cambridge: Harvard, 2019), in: *Politics, Religion & Ideology*, Routledge, April 2020.

Peter Finkelgruen

Soweit er Jude war

2020 konnte das von unserem Ehrenmitglied Peter [Finkelgruen](#) unveröffentlichtes Edelweißpiratenbuch (1981) nicht nur im [Internet](#) veröffentlicht sondern nunmehr auch erstmals als [Buch](#) gedruckt werden:

Herausgegeben von Roland Kaufhold und Andrea Livnat

Wie schon im letzten Newsletter 3/2019 beschrieben:

1981 schloss er ein 300seitiges Buch über die Edelweißpiraten ab. *So weit er Jude war...* „Moritat von der Bewältigung des Widerstandes. Die Edelweißpiraten als Vierte Front in Köln 1944“ lautete der Titellentwurf.

Bundesinnenminister Gerhart Baum, aus Kölner FDP-Zeiten bis heute eng mit Finkelgruen befreundet, steuerte ein einfühlsames, bis heute lesenswertes Vorwort bei: „Es ist ein grausames Verfahren, das Finkelgruen für sich und für seine Gesprächspartner – sowohl für die noch lebenden als auch für die, die er in den Akten vorfand – gewählt hat. Er setzt sie einem harten und leidenschaftlichen Verhör aus. Sich selbst befragt er in der gleichen Weise“ notiert der Jurist.

Nun jedoch tut sich Überraschendes: Finkelgruens Pionierleistung wird nun doch noch veröffentlicht, im Internet auf haGalil.

Einführung von Roland Kaufhold: Die „Kölner Kontroverse“?

Peter Finkelgruens Buch „Soweit er Jude war...“. Moritat von der Bewältigung des Widerstandes. Die Edelweißpiraten als Vierte Front in Köln 1944 ist 1981 abgeschlossen worden. In den Jahren zuvor hatte Finkelgruen bereits mehrere Zeitungs- und Buchbeiträge über einzelne, in Vergessenheit geratene – bzw. noch nie erinnerte – Edelweißpiraten und über deren anhaltende Kriminalisierung publiziert. Hiermit war Peter Finkelgruen ein Pionier zur Forschung über und zur Rehabilitation der Edelweißpiraten. Seine journalistischen und biografischen Beiträge blieben jedoch weitestgehend vergessen – bis heute...

„Sie wurden ohne Gegenleistung vor ihren Mördern geschützt...“ – Matthias von Hellfeld

Ich erinnere mich sehr gut. Es waren viele Abende, an denen wir uns in der Bürgerinitiative „Edelweißpiraten als Antifaschisten“ trafen, und es war ein bunter Haufen: dogmatische Kommunisten, überzeugte Liberale – unter ihnen ein Justizsenator aus Hamburg – Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Köln. Uns einte das Unverständnis über die starre Haltung des damaligen Regierungspräsidenten Franz-Josef Antwerpes, der jedwede Anerkennung der Edelweißpiraten als Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime mit dem Hinweis abtat, dass ihr Handeln eher krimineller als politischer Natur gewesen sei...

Die Erinnerung an die Edelweißpiraten lebt! – Gerhart Baum

Die Herausforderung durch Rechtsextremisten war in der Demokratie des Grundgesetzes noch nie so stark wie heute. Wir wissen Bescheid: Alle Fakten, die wir kennen, sagen uns, dass der Rechtsextremismus zu einer wirklichen Gefahr geworden ist. Auch wenn die Mehrheit der Deutschen ihm nicht folgt, reicht der Widerstand nicht aus, weil viele die Entwicklung nicht ernst nehmen. Der Rechtsextremismus verankert sich in den Parlamenten, er wuchert in Gruppen und Subkulturen der Gesellschaft hinein...



„Genug Widerstand“ – Neues Vorwort von Peter Finkelgruen

40 Jahre nach dem Pamphlet des Dr. Dette ist die Erkenntnis, dass die Edelweißpiraten genug Widerstand waren, um in dieser Stadt eine ganz selbstverständliche Ehrung ihres Andenkens zu erhalten, auch in der Bevölkerung und bei den meisten politischen Akteuren Kölns allgemeiner Konsens. Ich bin froh, dazu ein wenig beigetragen zu haben...



TEIL 1: „Wie wird heute mit jenen umgegangen, die ihren Widerstand gegen die Nazis konsequent zu Ende brachten“

Die ursprünglichen Vorworte zum Buch von Gerhart Baum (FDP), Bundesinnenminister (1981) und Peter Finkelgruen...

TEIL 2: Der Vermerk von Dr. Dette

Entschädigungsfall Bartholomäus Schink“...

TEIL 3: Der Fall und die Fragen

„Weiter kann ich mich erinnern, dass dieser Moll einer Ehrenfelder Bande angehörte, die verschiedene Straftaten auf dem Gewissen hatte und die Köln in der damaligen Zeit Tag und Nacht unsicher machte.“ Die Gestapo-Zeugen im Wiedergutmachungsfall...

TEIL 4: Zeitzeugen melden sich

Auf Jean Jülich bin ich im August 1978 bei meinen ersten Recherchen gestoßen. Er hatte der Redaktion der Sendung Monitor einen Brief geschrieben, der mich stark beeindruckte...

TEIL 5: Das Gespräch mit Dr. Dette und die Dokumente der Gestapo

Nach meinem ersten in der Frankfurter Rundschau veröffentlichten Artikel wurde ich zu dem bereits erwähnten Gespräch mit dem Dezernenten Dr. Richard Dette ins Kölner Regierungspräsidium eingeladen. Dieser versuchte mich zuerst durch den Hinweis einzuschüchtern, dass man überlege, Strafantrag zu stellen wegen Verleumdung durch den Artikel...

TEIL 6: „Seiner Würde auch posthum noch einmal beraubt“

Ich fragte Dr. Richard Dette, wie sein Amt es mit dem Gleichheitsgrundsatz hielte, da einer der 13, denen er die Eigenschaft von Verfolgten des Naziregimes absprach, von seinem Haus doch anerkannt worden sei. Und hier lächelte der Wiedergutmachungsdezernent und sagte: „Ja, aber nur soweit er Jude war!“ Er gestand dem Juden Günther Schwarz nicht zu, dass dieser nicht zuletzt als Jude allen Anlass hatte, Widerstand zu leisten, und demzufolge vom Kommando Kütter als Angehöriger der Ehrenfelder Widerstandsgruppe verhaftet und schließlich hingerichtet wurde...

TEIL 7: Zu jung für bewussten politischen Widerstand

Eine der Entgegnungen des Regierungspräsidenten lautete schlicht, dass Jugendliche in diesem Alter, 16, 17 oder 18 Jahre, nicht über genügend politisches Bewusstsein verfügten, um tatsächlich bewussten politischen Widerstand zu leisten. Dieses sagte der ehemalige Vorsitzende der Jungsozialisten in Nordrhein-Westfalen, der politische Beamte einer Behörde, die über Schulen Aufsicht führt, der Leiter eines Hauses, in dem angehende Beamte darüber befragt wurden, warum sie als Gymnasiasten an irgendwelchen als radikal empfundenen politischen Versammlungen teilgenommen hatten...

TEIL 8: Solidarität aus der gemeinsamen Erfahrung des Widerstands

Erst nach mehreren Gesprächen mit Betroffenen wurde mir klar, dass die überlebenden Opfer und Widerständler die Erfahrung gemacht hatten, dass die Demonstration des Bekennens zum gemeinsamen Widerstand im Nachkriegsdeutschland eher etwas nicht Opportunes geworden war. Entweder war man Kommunist – und für Kommunisten galt im Nachkriegsdeutschland, dass sie das Feindbild ersetzten, das dem deutschen Volk im Dritten Reich serviert wurde. Oder sie waren Kriminelle – wie die Edelweißpiraten, die sich schon in den fünfziger Jahren gefallen lassen mussten, in diese Kategorie eingeordnet zu werden...

TEIL 9: Eine Bürgerinitiative zur Rehabilitierung der Ehrenfelder Widerständler

Das Bürgerforum, die Demonstration am 10.11.1978, die Mahnwache am Bunker in der Körnerstraße – das alles empfand ich als eine viel glaubwürdigere Darstellung eines alternativen, republikanischen Deutschlands

als alle Reden des Bundespräsidenten und anderer Würdenträger. Hinter diesen professionellen Gedenkrechnern lauert die Unglaubwürdigkeit, wenn sie gleichzeitig wissend zulassen, dass ermordete Widerständler weiter kriminalisiert werden...

TEIL 10: „So entsteht eine neue Dolchstoßlegende“

Natürlich waren diese jungen Menschen, die ihr Hauptquartier in der Schönsteinstraße hatten, für den Geschmack von in der Illegalität geübten Kommunisten zumindest etwas leichtsinnig. Dass in bestimmten Situationen die Aktivitäten der Ehrenfelder Gruppe den kommunistischen Widerständlern sogar als schädlich und gefährlich erscheinen mussten, konnte ich mir vorstellen. Das hat aber nichts daran geändert, dass sie sie als Gegner der Nazis erkannt hatten, ihre Aktivitäten als ein Stück Widerstand begriffen und sich eben bemühten, auf sie im Rahmen des ihnen Möglichen Einfluss zu nehmen...

TEIL 11: „Ich wor doch och ene Kraat!“

Gespräche mit weiteren Zeitzeugen und Überlebende aus der Ehrenfelder Gruppe...

TEIL 12: „Widerstand der kleinen Leute“

Michael „Mike“ Jovy über die Edelweißpiraten und ein Gedicht von Erich Fried...

TEIL 13: Der Edelweißpirat Wolfgang Schwarz als Nebenkläger im Lischka-Prozess

Einer der zugelassenen Nebenkläger in dem Prozess gegen Lischka, Hagen und Heinrichsohn war Wolfgang Schwarz, selbst einer der überlebenden Edelweißpiraten und Bruder des ermordeten Günther Schwarz...

TEIL 14: „Und er hat dafür mit dem Leben bezahlt“

Bei dem Gespräch, mit Toni Fleischhauer erfuhr ich, daß es eine frühere Angehörige der Kriminalpolizei gegeben hatte, die ihm und auch anderen Illegalen damals geholfen hat. Mit ihr, einer mittlerweile ja auch schon recht alten Dame, sei es allerdings äußerst schwer, Kontakt aufzunehmen. Schließlich aber gelang es mir doch, Verbindung zu dieser ehemaligen Beamtin der Kölner Kriminalpolizei aufzunehmen...

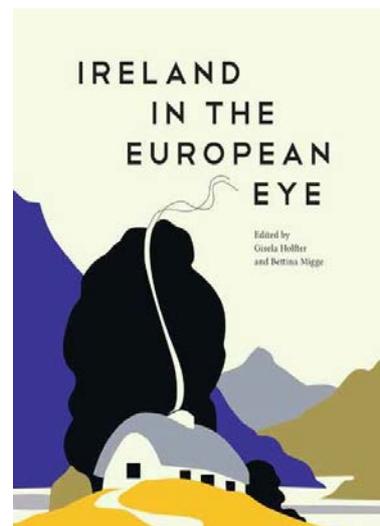
Peter Finkelgruen, „Soweit er Jude war...“ Moritat von der Bewältigung des Widerstandes. Die Edelweißpiraten als Vierte Front in Köln 1944, Hrsg. v. Roland Kaufhold, Andrea Livnat und Nadine Enghart, Hardcover, 352 S., ISBN-13: 9783752812367, Euro 39,90, / Paperback, Euro 17,99, /Ebook, Euro 9,99

Gisela Holfter

Gisela Holfter ist Mitherausgeberin von zwei weiteren 2019 erschienenen Büchern: *Perceptions and Perspectives - Exploring Connections between Ireland and the GDR* (mit D. Byrnes und J. Conacher; Trier: WVT 2019) – mit einer großen Bandbreite von Beiträgern von Akademikern zu Autoren, u.a. von Freya Klier. Es geht dabei um die vielschichtigen und meist komplett unbekanntes Beziehungen zwischen Irland und der DDR.

Außerdem wurde *Ireland in the European Eye*

(mit B. Migge; Dublin: Royal Irish Academy 2019) veröffentlicht, ein umfassender Überblick über den Platz Irlands in Europa, der eine detaillierte Darstellung der kulturellen Beziehungen liefert und sich der Frage widmet, wie Irland, sein Volk und seine Kultur, speziell die Literatur, in Europa wahrgenommen und repräsentiert wurden? Zweiundzwanzig international anerkannte Experten befassen sich mit dieser Frage in Beiträgen zu Film, Musik, Kunst, Architektur, Medien, Literatur und Europastudien.



Jana Jürß

veröffentlichte:

Abschied einer Illusion: Wenderoman.

Was würden Sie tun, wenn Sie erpresst werden?

Eine Erpressung, die Sie einzig zwischen Verbrechen und Gefängnis entscheiden lässt?

Wenn dadurch Ihre gesamte Welt ins Wanken gerät?

Iris Wurzler, überzeugte Bürgerin ihres Landes, lebt behütet und zufrieden, hat sozialistische Ideale, ist verliebt, nicht nur einmal. Als ihr Freund in die Fänge der Staatssicherheit gerät, muss auch sie beginnen, der harten Realität ins Auge zu sehen. Man fordert sie auf, ihre Mitmenschen auszuspionieren. Iris fühlt sich allein, sie wird bloßgestellt, in die Ecke gedrängt. Man intrigiert gegen sie. Aus einer starken jungen Frau wird ein unsicheres Mädchen. Sie hat Angst, verrückt zu werden, da die Augen Erich Honeckers von vielen Wänden auf sie herabblicken, und sich von nun an scheinbar aus den Bildern lösen, um ihr Schmerzen in jeglicher Art zuführen zu können.

[mehr](#)

Freya Klier

Ein kritischer Nachschlag:

Am 17. August 2020 bringt Freya Klier im Herder Verlag erneut einen Sammelband heraus - diesmal zum Jahr 1990, dem Jahr der deutschen Einheit. Und während im letzten Band Guy Stern eine Geschichte geschrieben hat, ist diesmal Helga Druxes eine der 20 Autoren.

"Wir sind ein Volk! Oder?" - Die Deutschen und die deutsche Einheit

Erscheint im August 2020

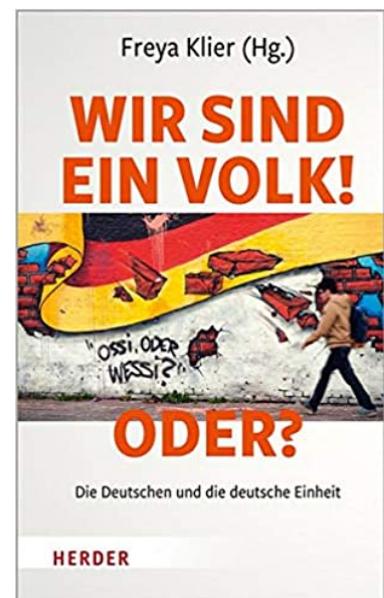
Vereint oder gespalten?

Der Weg zur deutschen Einheit Die Mauer war gefallen und ein neues, geeintes Deutschland entstand, der Jubel war überwältigend. Endlich Freiheit, Wohlstand und Demokratie für alle Deutschen! Doch kurz nach der Wende dann der Schock: Arbeitslosigkeit, Abwanderung in den Westen und fehlende Perspektiven holten die Menschen ein. Deutschland vereint, aber doch gespalten – wirtschaftlich, politisch, gesellschaftlich.

Welche Rolle spielte die Treuhand beim Niedergang der ostdeutschen Wirtschaft? Woher kamen plötzlich die vielen Rechtsradikalen im Osten? Und wie entwickelte sich die Vereinigung von Ost und West?

Zeitzeugen erinnern sich und ziehen Bilanz. Freya Klier versammelt Stimmen aus Ost und West, mit Beiträgen u.a. von Reiner Kunze, Peter Tauber, Wolfgang Thierse und Norbert Lammert.

Herder Verlag, 256 Seiten | Gebunden
ca. € 20,00 (D) / € 20,60 (A)
ISBN 978-3-451-38553-7



Frederick A. Lubich

rezensierte:

Neuere Veröffentlichungen im Bereich deutsch-juedischer Studien: Facetten eines grand recit: Petra Ernst. *Schtetl, Stadt, Staat. Raum und Identität in deutschsprachig-jüdischer Erzählliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*. Wien: Böhlau, 2017, pp. 474;

Katja Garloff. *Mixed Feelings. Tropes of Love in German Jewish Culture*. Ithaca, NY: Signale, 2016, pp.213;

Jay Geller, *Bestiarium Judaicum: Unnatural Histories of the Jews*. New York: Fordham UP, 2018, pp. 404;

Paul Reitter, *Bambi's Jewish Roots and other Essays on German-Jewish Culture*. New York, London: Bloomsbury, 2015, pp. 282;

Hartmut Steinecke: 'Um zu erleben, was Geschichte ist, muss man Jude sein'. Jenny Aloni - eine deutsch-jüdische Schriftstellerin. Bielefeld: Aisthesis, 2017, pp. 280. Monatshefte, Volume 112, Number 1, Spring 2020, pp, 127-144.

Er postete auch *Co-Morbidity as Danse Macabre oder Totentanz und Mummenschanz im Zeitalter der weltweiten Pest*. Glossen, Mai 2020.

Des weiteren plant er eine Sondernummer des Newsletters zu Ruth Weiss und schreibt an einer Roman-Trilogie: *Bohemian Rhapsodies: I,II,III: Kde domov muj? – Wo ist mein Zuhause? – Where is my Home? (Flashbacks & Soundtracks: Hundert Jahre vagantische Nostalgie)*, Gerhard Hess Verlag, unter Vertrag für 2020-2022.

(siehe außerdem Rezension zu Peter Rosenthal)

Thomas Poeschel

Die Geschwister Olden



Ein etwas größeres Werk, *Die Geschwister Olden*. Eine Odyssee, ein Beitrag zum deutschen und österreichischen Exil nach 1933, wird seit dem Herbstprogramm 2018/19 im Quintus Verlag (Berlin) angekündigt und wird nun voraussichtlich zum Herbst 2020 erscheinen können.

Im Newsletter der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung steht zu lesen: „In seinem Buch über die Geschwister Olden zeichnet Thomas Poeschel eine exemplarische Geschichte von Flucht und Leben in der Emigration nach: Die prominenten Hitler-Gegner, die Geschwister Olden, waren gezwungen, nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten ins Exil zu gehen. Balder Olden, vor 1933 vielgelesener Schriftsteller, war in den Jahren des Exils u.a. in der Tschechoslowakei, Frankreich, Argentinien und Uruguay und mit fast allen bedeutenden Emigranten in Europa und Amerika verbunden. Sein jüngerer Bruder Rudolf Olden, als freisinniger Journalist und Jurist ein entschiedener Gegner des aufkommenden Nationalsozialismus, übernahm 1931 die Verteidigung von Carl von Ossietzky. Während seiner Zeit im britischen Exil verfasste Carl von Olden pointierte Analysen zur internationalen Politik. In zahllosen Rettungsaktionen widmete er sich der Hilfe von politisch Verfolgten. Auf dem Weg nach Kanada kam er ums Leben, als das Schiff, das ihn dorthin bringen soll, von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. In seinem Buch zeichnet Thomas Poeschel weitere Linien der Familie nach und gibt dem Leser Einblick in die Fluchterfahrungen der Geschwister Olden.“

[mehr](#)

Peter Rosenthal

veröffentlichte folgendes:

Nachts nicht weit von wo.

Dazu die Rezension von Frederick A. Lubich:

Peter Rosenthal, 1960 in Arad, Rumänien geboren, und mit dreizehn Jahren mit seiner Familie nach Deutschland ausgewandert, lebt heute als Arzt und Schriftsteller in Köln. Er ist Autor zweier autobiographischer Romane, sowie mehrerer Lyrikpublikationen und anderer literarischer Veröffentlichungen und Mitglied im PEN Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland.

Den vorliegenden Band stellt Rosenthal im Klappentext als ein Projekt vor, das in „Köln beginnt und Autoren, Schriftsteller des Exil-PEN und Fotografen aus Deutschland, der Schweiz, Rumänien, Ungarn, Polen, Litauen, Irland, Iran und den U.S.A. über Grenzen und sogar Ozeane hinweg zusammenbringt“. Inspirationsquelle zum Untertitel dieses literarischen und fotografischen Sammelbandes war die Autobiografie des deutsch-jüdisch-argentinischen Schriftstellers Robert Schopflocher, die 2010 unter dem Titel *Weit von wo: Mein Leben zwischen drei Welten* im Verlag LangenMüller (sic) erschienen war.

Schopflocher war jedoch nicht nur die Inspirationsquelle für den Titel von Rosenthals *Nachts nicht weit von wo*, sondern auch die folgende Maxime Immanuel Kants, die in Schopflochers Texten eine geradezu leitmotivische Rolle spielt und die auch Rosenthal seinem eigenen Buch voranstellt. „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“

Robert Schopflocher war bis zu seinem Tod im Frühjahr 2016 Ehrenmitglied unseres PEN-Zentrums gewesen und im Rückblick ist er in den letzten Jahren geradezu zum *spiritus rex* unserer heutigen Vereinigung aufgestiegen. Mindestens fünfzehn Mitglieder unseres PEN-Zentrums haben sein Lebenswerk in den letzten Jahren in verschiedenen Veröffentlichungen erforscht und geehrt, unter anderem auch Guy Stern und Ruth Weiss. Zu einem ausführlichen Nachruf auf Robert Schopflocher als einem der letzten großen Schriftsteller der deutsch-jüdischen Emigration siehe Frederick A. Lubich im PEN-Newsletter vom Sommer 2016.

Weit über unsere verschiedenen Beiträge hinaus hat sich jedoch vor allem der in Amerika lebende Literaturwissenschaftler Reinhard Andress, der ebenfalls ein Mitglied unseres PEN-Zentrums ist, in den letzten Jahren um das Werk Schopflochers verdient gemacht und sich zum international meist-publizierten Kenner seines Werkes profiliert. In anderen Worten, Rosenthals bestirnter Himmel in *Nachts nicht weit von wo* schlägt einen hohen Bogen, in dem auch noch so manche andere Stimmen unserer Vereinigung im Geiste Robert Schopflochers vielfach mitschwingen.

Doch zurück auf den unmittelbaren Boden des vorliegenden Sammelbandes. Er enthält über siebzig Farb- und Schwarzweißfotografien von elf Fotografen sowie einundvierzig Textbeiträge von insgesamt fünfzehn Autor/Innen. Zentraler Fokus dieser Lichtbilder ist die atmosphärische Illuminierung des Nachtlebens in der Großstadt Köln, seiner Vororte und weit darüber hinaus. Zusammengesehen bilden sie ein facettenreiches fotografisches Kaleidoskop, dessen Stimmungsskala von grauer, urbaner Dämmertristesse bis zum grellen Scheinwerferlicht kunterbunter Neon-Nächte reicht.

Vincent van Goghs stille Zecher in seinem Nachtcafé unter dem sternenfunkelnden Nachthimmel von Arles wären wohl genauso wie Edward Hoppers Nachtschwärmer in seinem Bild „Night Hawks“ dieser nächtlichen Revue in Rosenthals Anthologie mit gemischten Gefühlen begegnet. Aber wer weiß, vielleicht hätten sie ja auch ihre helle Freude daran gehabt. Jedenfalls ist Hoppers Bild nicht nur eines der ikonischen Bilder und emblematischen Sinnbilder der amerikanischen Nationalikonografie, sondern der modernen Menschheitsdämmerung überhaupt. Betrachtet man seine *mise en scène* im Stil des *film noir*, so entpuppt sich auch dieses nächtliche Ambiente der mitmenschlichen Verlorenheit einmal mehr als ein fernes Spiegelbild der von Georg Lukács einst so bahnbrechend beobachteten „transzendentalen Obdachlosigkeit“, welche ihm zufolge die Weltanschauung der Moderne im Wesentlichen kennzeichnet.

Letztere wurde für viele einstigen Mitglieder unseres Exil-PEN sicherlich auch noch durch den Verlust der Heimat und die jahrelange Erfahrung der transatlantischen Heimatlosigkeit weiter gesteigert. Selbst für

manche von uns wanderlustigen Jüngeren, die eine Generation später ausgewandert sind, hat sich Alfred Polgars sprichwörtlich gewordener Ausspruch „Die Fremde ist nicht Heimat geworden, aber die Heimat Fremde“ zumindest in Teilen mehr oder weniger bewahrheitet. Doch auch in diesem zerrissenen Zusammenhang kann vielleicht der von Schopflocher in seinem Lebenswerk immer wieder zitierte Ausspruch von Novalis weiterhin zuversichtlichere Brücken schlagen: „Wohin gehen wir? Immer nach Hause.“

Von dieser nächtlichen Heimkehr berichten im wörtlichen wie übertragenen Sinne so manche der Textbeiträge in Rosenthals Band. Sie reichen von realistischen Prosa-Skizzen bis zu surrealen Traumsequenzen, die sich allesamt um die Erfahrungen des Nachtlebens drehen. Während die Texte der letzten Kategorie immer wieder in imaginäre Bilder- und Gedankenwelten ausschweifen, die nicht immer unbedingt nachvollziehbar sind, bleiben die meisten Prosa-Vignetten mehr oder weniger auf dem Teppich der Tatsachen und lassen sich entsprechend mit Gewinn lesen.

Um hier nur einige der repräsentativeren Textbeispiele zu nennen: Albrecht Classens „Man hat uns die Nacht geraubt! Papperlapapp“, Irène Bourquins „Nasenflügel“, Utz Rachowskis „Nachtfalter“, Susanna Pionteks „Morgengrauen“ und nicht zuletzt Peter Rosenthals zahlreiche prosaische und poetische Vignetten, allen voran seine Hommage an die Edelweißpiraten, jene Gruppe antifaschistischer Jugendlicher, die im Dritten Reich hier in Köln von einem Nazi-Mob ermordet wurden. Dergestalt tauchen die langen Schatten der deutschen Vergangenheit in diesen Kölner Nachtwachen auch noch in einigen anderen Texten auf. Es sind allesamt historisch traumatische Reminiszenzen von Nachgeborenen, die heute als „secondary memories“ mehr und mehr Beachtung finden.

Mehrere Beiträge dieser Anthologie waren ursprünglich in anderen Sprachen geschrieben, wie etwa Englisch, Ungarisch und Litauisch und so erscheinen sie hier entsprechend in deutscher Übersetzung. An dieser Stelle wäre es wohl auch sinnvoll gewesen, diese Texte zusätzlich in ihrer Originalsprache zu bringen, um damit die deutsche Version zu ergänzen und zu bereichern. Sicherlich die englischkundige Leserschaft hätte sich das zu schätzen gewusst.

So hätte man zum Beispiel Gabrielle Alioths vielversprechenden Beitrag „Wilder Traum“ vielleicht auch gern im englischen Original gelesen, zumal ja auch die englische Sprache nach dem eigenen Bekunden der Autorin über die Jahre im englischsprachigen Ausland zu ihrer Lieblingssprache geworden ist.

Zur weiteren nächtlichen Horizonterweiterung in Rosenthals Sammelband tragen auch noch die weiteren Textpassagen von Dichtern und Schriftstellern des abendländischen Literaturkanons bei, wie etwa von Hans Erich Nossack, Karl Philipp Moritz, William Butler Yeats, Leon Perutz und Julio Cortazar. Und nicht zuletzt auch eine Textpassage aus den *Nachtwachen des Bonaventura* von jenem so lange geheimnisumwitterten Romanautor der deutschen Schauerromantik, der wie kein anderer seiner Zeit zum ersten Mal die Abgründe des menschlichen Wahnsinns und seiner immer wieder so teuflisch verkehrten Welten in der Literatur heraufbeschworen hatte.

„Rites de passage“ lautet eine in diesen Band mit aufgenommene Text-Passage aus der Wikipedia-Enzyklopädie. Sie fungiert gewissermaßen als narratives Scharnier zwischen Rosenthals Text „Das Repetitive“ und Bonaventuras „Vierte Nachtwache“. Während der erste Text das zwischenmenschliche Ritual des Rendezvous samt seiner repetitiven Verhaltensmuster thematisiert, fokussiert Bonaventuras Nachtwache vor allem auf die höhere Wiederkehr des ewig Gleichen, das sich auf der Ebene des unendlichen Weltalls im Kreislauf der Gestirne einmal mehr widerspiegelt.

Mikrokosmos trifft Makrokosmos unter klarem Sternenhimmel: Und natürlich chiffriert das Konzept der *rite de passage*, das in der Kulturanthropologie eine wesentliche Rolle spielt, letztendlich auch den alltäglichen Übergang zwischen Tag und Nacht, kurzum, das unablässig „sausende Räderwerk der Zeit“, in das sich der wildromantische Nachwächter stürzen will, um es in all seinen kosmischen Konstellationen endgültig auseinanderzureißen.

Himmelsturm hin und Höllensturz her, auch moderne Nachtwachen müssen zuerst einmal korrekturgelesen werden. Nicht alle vorliegenden Texte sind korrekt, was ihre deutsche Rechtschreibung und Zeichensetzung betrifft. In mehreren Beiträgen finden sich immer wieder kleine Schludrigkeiten, die man mühelos hätte beseitigen können. Jedoch *sub specie aeternitatis*, aus dem Blickwinkel der Ewigkeit, sind Kommas und Akkusative letztendlich Petitesse pädagogischer Beckmesser und professioneller Besserwisser. Richten wir also unseren Blick viel lieber noch einmal in geistig höhere Regionen.

„Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht.“! Auch Heinrich Heines Nachtgedanken an seine Mutter, fern von ihr in seinem Pariser Exil, gehören in diesen weiteren Bedeutungszusammenhang, denn sie gelten ja nicht zuletzt auch immer wieder seinem einstigen deutschen Vaterland. Entsprechend haben Heines Nachtgedanken vor allem für uns Deutsche im Ausland auch heute noch eine starke, spätromantische Resonanz.

In dem geschichtlich gewachsenen Leserkreis des PEN und seinem weiteren Gedankenaustausch verdichtet und kristallisiert sich Peter Rosenthals literarischer Sammelband und fotografisches Bilderbuch letztlich auch zu einem zeitgenössischen Gesamtkunstwerk, das die vielen romantischen Motive des Fernwehs und Heimwehs, wenn nicht gar der nächtlich-nebelhaften „Endstation Sehnsucht“ der vielbeschworenen „deutschen Seele“ auf mannigfaltige Weise reflektiert und repräsentiert.

Und nicht zuletzt kann *Nachts nicht weit von wo* sicherlich auch noch „close to home“ in unserem transnationalen PEN-Zentrum als Vorbild für künftige Kollaborationen zwischen Autor/Innen diesseits und jenseits des Atlantik weiterhin vorbildliche und wegweisende Dienste leisten.

Frederick A. Lubich, Norfolk, Virginia

Peter Rosenthal (Hrsg.)
Nachts nicht weit von wo.
Köln, Weissmann: 2019, 158 Seiten,
ISBN 978-3-00-064460-3.

Deborah Vietor-Engländer

veröffentlichte folgendes:

Theaterbrief aus London: Tom Stoppards *Leopoldstadt* NACHTKRITIK 12. Februar 2020 und ein Vorwort zu Hermann Sinsheimer Ausgabe Band 3 *Was ich lebte, was ich sah*. (Quintus-Verlag 2020).

Sie ist Gesamtherausgeberin der Sinsheimer-Ausgabe und hat den zweiten Band *Shylock und andere Schriften zu jüdischen Themen* selbst herausgegeben, sowie ein Vorwort zum ersten Band *Gelebt im Paradies* geschrieben.

Ihre REZENSIONEN waren :

1. Anat Feinberg *Wieder im Rampenlicht* und Richard Dove *Foreign Parts* TAGESSPIEGEL 28. January 2019, HAARETZ 8. February 2019, TIMES LITERARY SUPPLEMENT 15 March 2019
2. Anthony Grenville *Encounters with Albion. Britain and the British in Texts by Jewish Refugees from Nazism*. Cambridge (Legenda) 2018, JAHRBUCH FÜR EXILFORSCHUNG 2019 S.326-8.
3. *Downfall: The flawed heroes of anti-Hitler resistance* TIMES LITERARY SUPPLEMENT 19 July 2019
4. *Die Not und das Glück des Exils*. (Judith Kerr) FRANKFURTER RUNDSCHAU 24/25 August 2019.

Mitgliederlisten (Stand 1.1.2020)

Ehrenmitglieder

Alfredo Bauer (†)
Inge Deutschkron
Peter Finkelgruen
Ralph Giordano (†)
Georges Arthur Goldschmidt
Joseph Hahn (†)
Stéphane Hessel (†)
Edgar Hilsenrath (†)
Judith Kerr-Kneale(†)
Herta Müller
Paul Nizon
Gustav Regler (†)
Stella Rotenberg (†)
Robert Schopflocher (†)
Egon Schwarz (†)
Fritz Stern (†)
Georg Stefan Troller
Manfred Winkler (†)

Neue Mitglieder 2019, 2020

Katja Garloff
Walter Hinderer
Elisabeth Kimmerer
Wojciech Kunicki
Naomi Lubrich
Fedora Wesseler
Rainer Würth

Mitglieder

Renate Ahrens
Doğan Akhanli
Gabrielle Alioth
Reinhard Address
Peter Arnds
Isolde Asai
Gabriel Berger
Wolf Biermann
Burkhard Bierschenck
Jutta Birmele
Peter Blickle
Irène Bourquin
Daniel Cil Brecher
Emina Cabaravdic-Kamber
Karin Clark
Albrecht Classen

Martin R. Dean
Esther Dischereit
Martin Dreyfus
Helga Druxes
Karsten Dümmel
Roland Erb
Andreas Eschbach
Dagmar Galin
Stefanie Golisch
Walter Hinderer
Gisela Holfter
Johann Holzner
Barbara Honigmann
Hans Otto Horch
Irmgard Hunt
Jana Jürß
Manfred Keune
Freya Klier
Reinhard Klimmt
Christine Koschel
Ilko-Sascha Kowalczyk
Christian Kracht
Edwin Kratschmer
Wojciech Kunicki
Reiner Kunze
Fred Kurer
Gino Leinweber
Frederick A. Lubich
Oliver Lubrich
Naomi Lubrich
Paul Michael Lützeler
Jürgen Maehder
Marko Martin
Hans Mayer
Roland Merk
Wolfgang Mieder
Wolfgang Müller
Armin Mueller-Stahl
Gerda Nischan
Hans-Christian Oeser
Susanna Piontek
Thomas Poeschel
Hans Poppel
Alan Posener
Geertje Potash-Suhr
Utz Rachowski
Lutz Rathenow
Axel Reitel
Peter Rosenthal
Teresa Ruiz Rosas
Susanne Schädlich
Margot Scharpenberg
Udo Scheer
Heinrich G. F. Schneeweiß
Thomas B. Schumann
Boris Schumatzky
Serdar Somuncu
Benjamin Stein
Guy Stern
Axel Thormählen

Paul Tischler
Stephen Tree
Eugenie Trützschler von Falkenstein
Tereza Vanek
Asli Vatensever
Fred Viebahn
Deborah Vietor-Engländer
Christina Viragh
Friedrich Voit
Inge von Weidenbaum
Bettina Wegner
Ruth Weiss
Fedora Wessler
Livia Käthe Wittmann
Peter Wortsman
Rainer Würth
Feridun Zaimoğlu
Hans Dieter Zimmermann
Richard Zipser

Vorstand (Stand Juni 2020)

Ruth Weiss (Ehrenpräsidentin)

Guy Stern (Präsident)
Helga Druxes (Sekretär, PEN Newsletter)
Benjamin Stein (Schatzmeister)

Jutta Birmele (Beisitzerin)
Freya Klier (Beisitzerin, WIP)
Gino Leineweber (Beisitzer, Förderverein)
Frederick A. Lubich (Beisitzer)
Deborah Vietor-Engländer (Beisitzerin, Vertretung von Guy Stern)

Geschäftsführer

Hubert Dammer (Website, PEN Newsletter)

<https://exilpen.org/>

